

mangen nach Frankreich liefern. Dafür sind 15 000 Tonnen Eisenfuge pro Monat angefragt. Auch Rollenfertigungsverträge wurden abgeschlossen.

#### Anerkennung der Schreibbildung

Berlin, 6. Dez. Um 2. Dezember soll auf Einladung des Reichsministers des Innern unter Beteiligung des Reichsfinanzministers eine Besprechung über die Lehrerbildungsfrage statt. Die Vertreter der sozialen Lehrerbünde begründeten die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Neuregelung der Lehrerbildung während dem gegenüber der Reichsfinanzminister unter Würdigung der Bedeutung der Lehrerbildungsfrage die Schwierigkeiten derlegten, welche die gegenwärtige Finanzlage des Reiches der Entwicklung der vorgebrachten Maßnahmen entgegenstelle. Von den Vertretern der Reichsregierung wurde eine baldige Entscheidung in Aussicht gestellt.

#### Das Urteil im Scheidemann-Prozeß.

6. Dez. In dem Prozeß gegen die Scheidemann-Utensilie, die Angeklagten hustet und Oehlschläger zu je 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Chorverlust verurteilt. Oehlschläger außerdem wegen Vergehens gegen das Verbot des Waffentragens zu einem Monat Zuchthaus.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, die Angeklagten hätten schon vor geheimer Zeit den festen Entschluß gefaßt, den Oberbürgermeister Scheidemann zur Strafe, das heißt aus Rache wegen seiner fehlhaften Tätigkeit, nicht etwa um im württembergischen Interesse seine jüngste politische Tätigkeit zu verhüten, zu töten. Beide hätten den Entschluß gefaßt, gemeinschaftlich Taten zu werden und diesen Entschluß auch ausgeführt. Das zur Tat verwendete Gift sei sowohl nach Beschaffenheit wie nach Nach geistig gewesen, den ersten Schuß zu erkennen sei, so sei vielleicht denkbar, daß es nicht weiter ehrlos ist, einen politischen Gegner zu bestimmen. Wer aber einen friedlichen Bürger überfällt und sich das Recht anmacht, diesen Bürger zu töten, zumal in Gegenwart seiner Tochter und seines Enkelkindes, handelt nicht aus idealen Gründen, sondern sei unter allen Umständen schrotlos.

#### Das Kompromiß über die Meereen.

Leipzig, 6. Dez. Im Konferenzkreis wird verlängert. Kurzton werde im Namen der Alliierten eine Erklärung über die Meereenfrage abgeben, die von der alliierten Note vom 28. September ausgeht und verschiedene Konzessionen enthalten sollte. Die Erklärung wird volle Freiheit für Handelsfahrt fördern, aber in Unberechtigt des Umstandes, daß eine Handelsfahrt ohne militärischen Schutz nicht denkbar ist, auch die Durchfahrt der Kriegsschiffe — allerdings in beschränkter Form — verlangen. An der Entmilitarisierung der Küste soll festgehalten werden.

#### Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Die Reichstagswochen in Überblick haben bekanntlich den Deutungswert eines Mandatsgewinns gebracht, den Sozialisten und dem Zentrum hingegen Verluste. Insgeamt ist dadurch die Abgeordnetenzahl des Reichstagsparlaments um 10, von 400 auf 450, verringert worden. Präsident Rohr möchte am Eingang der Mittwochssitzung davon Mitteilung. Im Anschluß daran gab die Regierung bekannt, daß die sozialistische Interpretation über die Lebensmittelsteuerung demnächst bearbeitet werden würde. Daß sie tatsächlich Beweggrund entspringt, ist mit Händen zu greifen. Als dann wurde die Gelegenheit über die Geschäftsführung Schwerbeschädigter noch füreinander bekräftigt durch den Reichsverkehrsminister Dr. Braun, dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen, nicht, ohne daß Abgeordnete Dubius hier einen Ausdruck aus der besten Art des Mittelstandes aufzeigten. Die Fortsetzung der zweiten Sitzung des 7. Reichstages zum Haushaltswesen begann dann beim Kapitel: Reichsverkehrsministerium. Ein Kommunist rief die Enthaltung von Arbeitern bei den Abteilungen für Wasserstraßen und für Luft- und Kraftfahrtwesen. Zur Verwaltung der Reichsstraßen verlaubten von derselben Seite etliche Forderungen, denen Abg. Kirsch (Dem.) ein Bedauern über die Tarifabschöpfungen anschloß. Der Chef wurde im übrigen genehmigt, darauf die Novelle zum Reichswahlgesetz (technische Vereinfachung) dem Reichstag zu überweisen.

#### Verlückliche Angelegenheiten.

##### Nochmals der Blaue Engel zu Aue.

Von Dr. Siegfried Sieber, Aue.

In Nr. 277 des "C. B." macht Dr. Gustav Sommerfeldt in Dresden bemerkenswerte Angaben über den Blauen Engel und alte Aue Familien. Es ist außerordentlich dankenswert, daß der genannte Gelehrte von Dresden aus, wo ihm die Alten des Hauptstaatsarchivs und die Bücherschäfe der Landesbibliothek zugänglich sind, unsere heimische Geschichtsforschung unterstützen. Es wäre nur zu wünschen, daß sich in unserer Gegend weitere geeignete Kräfte mit

der Heimatgeschichte ernstlich beschäftigen. Heft kommt durch Zusammenziehen und in der Zusammenfassung mehrerer Vorher erfaßte völlig Rücksicht verwinkelten Zusammenhänge zu Ende.

Dr. Sommerfeldt benutzt zur älteren Geschichte des Blauen Engels ein paar Gesuche des David Rehm und des Konrad Stöckel, sowie die Gutachten der betreffenden Schwarzenberger Amtsleibärter. Ich kann diese mit bereits bekannten Unterschriften noch weiter bekräftigen durch folgende Angaben: 1588 wird bereits ein Bauerngut eines Simon Reime oder Rehm in Aue genannt. Damit ist die Familie des Vorfahren der Laufengüllingen um 100 Jahre weiter zurück, als Sommerfeldt annimmt kann, für Aue nachgewiesen. 1588 gehört Simon Rehm zu den größeren Bauern des Dorfes Aue, zu den Grundbesitzern beim Amt Schwarzenberg nicht herangezogen werden". David Rehms Angabe, er könne alte Zeute als Zeugen bringen zum Beweis dafür, daß sein Vater von alters her Gutsrecht gehabt habe, scheint mir zweifelhaft. Denn die kleine Gemeinde Aue, in der zu Anfang des 17. Jahrhunderts höchstens 50 Familien wohnten, hätte bereits seit 1602 ein eigenes Rathaus. Es ist dies der Vorgänger des alten 1607 abgebrannten Rathauses, ein 1688 durch die kaiserlichen Morbbrennernschäden unter Holz zerstörter Bau. Von diesem ersten Auer Rathaus haben wir ein Bild auf Wilhelm Dilichs Stich des Städtebaus von Aue vom Jahre 1629. Danach stand das älteste Rathaus auf demselben Platz wie das 1607 abgebrochene zweite, also auf dem jetzigen Marktplatz. Es ist wahrscheinlich kurz vor 1602 fertig gestellt worden. Dann am 20. Febr. 1602 läßt der Vormund des neuwählten Kurfürsten Christian II., der Administrator Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar, den Gemeinde in der Aue zwanzig Gulden aus Gnaden verabschieden, weil sie unvermögend ist, einen Befehl der geistlichen Herren zu erfüllen, die zur Kirchenvisitation in Aue das Fehlen einer Turnmühle ergüßt hatten. Das Geschick wird gewöhnt zur Aufzehrung einer Schlagwurz und Wirtschafts an der Straße darüber". Taufstatisch ist dieses älteste Rathaus zu Aue einfach, glaubt David Rehm, die Gelegenheit sei günstig, um unweit des Rathauses besonders für Bergleute und Bergarbeiter eine neue Schankstätte zu begründen. 1604 sucht die Gemeinde selbst darum nach einem Gotteshaus zu bauen. Denn im Rathaus könnten bestreite Wohne schiedt untergebracht werden. Dort sei die tägliche Recke der Einwohner und, wie der Schwarzenberger Schösser Achaz meint, fehle es an Wohnung. Rehms Haus aber hätte gute Gemeinschaft, und sein teinlich ginge es dort her. Rehm stellt allerdings seine Wünsche ziemlich hoch. Außer Wohnung und Bierkasten will er auch Brod verkaufen. Damit kommt er natürlich den Bürgern in die Quere, denen er nachstellt, sie bedrängen die armen Bergleute mit hohen Preisen. Auch Salzhandel richtet er ein, obwohl die Stadt bis dahin "Salzhandel" besitzt. Trotzdem scheint es sehr an Salz geschäft zu haben. Die Bergleute müßten es in Schneeberg holen, bemerkt Rehm. Kein Zweifel. Aue wuchs damals rasch, weil der höchst ergiebige Zinnbergbau ungeahnte Aufschwung nahm. Ich habe von Aues Bedeutung als Bergstadt in Mai gelegentlich der Ausstellung des Museumvereins in einem Vortrag gehandelt und hoffe, bald weitere Aufschlüsse darüber bieten zu können.

Außerdem noch ein Wort zu dem ältesten Namen des Rehmschen Rathauses. Wie Dr. Sommerfeldt richtig bemerkt, bitte Rehm selbst um das Privilei eines Namens wie "Guldene Sonne oder der gleichen". 1600 heißt sein Haus aber immer noch das Rehmsche Haus ohne weitere Angabe". Dagegen notiert Adam Friedrich Alterer, der um 1710 in Aue geweilt hat, um die Landesvermessung durchzuführen, in seinem geographischen Handbegriff: "Ein Gathaus zum gülden Stern; auch wird im Rathaus gaffert". Erst im 19. Jahrhundert scheint der Name "Blauer Engel" aufgekommen zu sein. Es wäre zu untersuchen, ob dieser Name zuerst in Aue oder in Zwönitz angewendet worden ist und ob hierbei eine Stadt die andere beeinflußt hat.

1) Hauptstaatsarchiv Dresden, Inv. 9828 Nr. 1 Bl. 80.  
2) Erzbischofssiegel des Gutes Schwarzenberg aus dem Erzstiftlichen Gesamtarchiv in Weimar.  
3) Hauptstaatsarchiv Dresden, Coll. Schmid, Vol. VII, Nr. 96.  
4) Melzer, Chronik von Schneeberg, I. Aufl. S. 1899.  
5) Hauptstaatsarchiv Dresden, Zittner'sche Sachen, Bd. 12, Nr. 53.

**Wiedereintritte in die Kirche.** Ein eigenartiges Zeichen der Zeit sind die sich stetig vermehrenden Rücktritte früher Ausgetretener zur Kirche. Die "Deutsch-Evangelische Korrespondenz" zählt rund 8000 in allen deutschen Landeskirchen, in Preußen 4750; doch bezog sich diese irttümlich für 1921 gemeldete Zahl auf 1920. Die Gesamtziffer von 1921 steht noch nicht fest, doch ist schon so viel zu übersehen, daß sie beträchtlich höher sein wird. In der Provinz Sachsen, einem Herd der Kirchenaustrittsbewegung, ist sie auf 5627 gestiegen von 906 im Vorjahr 1920. Schlesien zählt 1920: 1088 Rückwanderer zur Kirche, 1921: 2017. Westfalen 1920: 550, 1921: 1104. Schleswig-Holstein 1920: erst 151, 1921 aber schon 1070. Mitteldeutschland (Düringen, Sachsen und Anhalt) war beobachtet von der Kirchenaustrittsbewegung in Mitteldeutschland gesogen. Auch da liegt die gegenläufige Bewegung ein. Leider haben wir noch nicht die Zahlen aus dem Freistaat Sachsen, wo ja die Kirchenfeindschaft noch in voller Blüte steht. Aus Thüringen, wo das gleiche gilt, liegen erst Teilaufnahmen vor. Sie lassen aber erkennen, daß das Volk hier auch den Terror der Kirchenfeindschaft leid wird. In ganz Thüringen betrug die Zahl der Rück-

Und dann der schreckliche Tag, als die Hellwaldsche Fabrik zusammenbrach, der alte Hellwald tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden wurde und dadurch Alfred aus seinen juristischen Studien in Bonn jäh herausgerissen und als Lehrling auf den Kontorstuhl eines Dresdner Onkels verbannt wurde.

Sie selbst trieb es damals als Erzieherin in die Welt hinaus, und der harle zwang den Schülern ließ das Bild des Jugendfreundes im Kampfe ums Dasein wieder verschwinden.

Da trug sie ihn vor drei Jahren zufällig in der Friedrichstraße, und die einzige Leidenschaft war wie mit elementarer Gewalt zwischen den Nachbarskindern wieder aufgestiegen.

Alfred war in der Zwischenzeit an die Kommerzbank nach Berlin gekommen; sein Fleiß und seine geschäftliche Tüchtigkeit hatten ihm trotz seiner jungen Jahre bereits den gut bezahlten Posten eines zweiten Disponenten verschafft.

Sie kam sich so elend vor in dem Luxus ihrer Umgebung; ihr graute vor den Züchtigungen des alten Mannes, der sich mit seiner Güte doch immer wieder ihr Willkür erzwang.

Sie lebte sich oft aus diesem erstickenden Reichum nach jenen schönen Sommerabenden, da sie mit Alfred nach Teos oder Schlosshorn hinausgefahren und in einem beschleierten Bistrohus bei Butterbrot und Potsdamer Stange mit ihm glücklich gewesen war.

Die alte Liebe regte sich in den Einsamten mit doppelter Gewalt.

Zugelang durchzuführen sie Berlin planlos nach allen Richtungen in der wagen Hoffnung, Alfred irgendwo zu treffen.

Und dann hatte sie die der Aufsatz eines Tages auf einem kleinen Tiergartenweg entgegengeleitet.

Der Kampf war kurz, noch an demselben Tage vollendete sich ihr Geschlecht.

Auf ihre Bitte nahm der Kommerzbank Alfred in sein Geschäft auf.

Die großen Fähigkeiten des jungen Mannes fanden hier ebenfalls wie bei der Kommerzbank schnelle Anerkennung.

In kurzer Zeit stieg er zur Stellung des zweiten Professors auf.

Auch das Haus des Kommerzbankes öffnete sich ihm; seit einem halben Jahr ging -- in der zufriedigen Schwagerohn in der Familie ein und aus.

wiederer 1920 erst 558, 1921 betrug sie in Neu-Jüngersdorf allein schon 3000. Einheit hatte 1920: 450, 1921 aber bereits 1125 Einwohner. Es ist anzunehmen, wenn in anderen Bundesstädten eine ähnliche Entwicklung ins durchgeht, daß die Zahl der vorzeitig Ausgetretenen, die wiederkommen, nicht viel hinter 40 bis 50 000 im Jahre zurückbleiben wird.

Für ein Bandenbewußtsein. Der Südliche Dienstleistungsbund vereinigt eine Gruppe an den Banden gerichtet, die für die baldige Beseitigung eines Dienstleistungsbundes sorgen. In der Gruppe heißt es u. a.: In schwierigen Zeiten an fröhlichen Banden und an die Regierung der Südlichen Dienstleistungsbundes sei Jahren darum gedacht, daß ein Dienstleistungsbund nichts weiter als ein Bandenbewußtsein ist. So wurde durch den Südlichen Dienstleistungsbund im August gestellt, daß ein solches Bande bestehen könnte, um die Ausübung eines selbständigen Bandenbewußtseins einzuleiten. Seine Ausarbeitung ist das vorige Bande — im Dezember 1920 — wurde durch den Südlichen Dienstleistungsbund in Aussicht gestellt, daß ein solches Bande bestehen könnte, um die Ausübung eines selbständigen Bandenbewußtseins einzuleiten. So wurde in das nicht geschrieben. Der Südliche Dienstleistungsbund ist deshalb den neuen Banden zu verlangen, daß die Regierung sofort das vertragliche Dienstleistungsbund einleite. Der Südliche Dienstleistungsbund hat seit länger als einem Jahrzehnt keine Gelegenheit verpaßt, auf die durch den Nationalsozialismus verursachte Verneigung von Kraft, Zeit und Geld hinzuweisen. In der Denkschrift „Warum fordert der Südliche Dienstleistungsbund die Bildung eines selbständigen Bandenbewußtseins?“ ist es im März 1922 an den Banden einsichtigt, hat er den Weg gezeigt, um dem jetzt zerstreuten Krafts zusammengeführten. Der Verein fordert, daß ein selbständiger Bandenbewußtsein gebildet wird, um die Ausübung eines Bandenbewußtseins verhindern werden.

\* Auszeichnung. Den Kommerzbanken Heinrich Toebe in Dresden ist in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste um die Technische Hochschule zu Dresden die Würde eines Ehrenbürgers verliehen worden.

\* Der Aufgegebtsverbund südlicher Gemeinden hält in Dresden seine ordentliche Verbandsversammlung ab, in der 213 Verbandsmitglieder vertreten waren. Die Tagessordnung wurde erledigt, der Verbandsvorstand wiedergewählt. In die freigewordene Stelle eines Vertreters für die republikanische Südbundes trat Bürgermeister Dr. Kleeburg in Schneidersburg in den Verbandsvorstand ein. Die Jahresrechnungen 1920/21 sind geprüft und für richtig befunden worden, dem Verbandsvorstand wurde Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag auf 1922 wurde nach 70 Prozent der gesetzlichen Versicherungsumme nach dem Stand vom 1. April 1922 festgelegt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Verbundes, Bürgermeister Schröder-Schrodtburg, geleitet. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Rehberg-Baldenau, hielt einen Vortrag über „Die Neuerungen in den Pensionseinstellungen durch das Beamtenbefreiungsgesetz.“

\* Zugunsten der bürgerlichen Gehaltserhebung hat das Gesamtministerium eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Der jetzige Plan an Zahlungsmittel hat deutlich gezeigt, wie notwendig es ist, die baren Geldabzüge aus dem allgemeinen Haushalt zu beschränken und den unvermeidbaren Befreiungsumzug nicht auf bestimmte Tage, namentlich die Monatsraten, zusammenzu drängen. Gerade die Beamten des Staates sind dazu berufen, sich dieser Notwendigkeit vor anderen zu führen. Sie können dies dadurch, daß sie ihre Dienstkleidung in weit größerem Umfang als es bisher geschieht, nicht in der erheben, sondern auf ein Ronto über weichen lassen und den geregelten Weg auch bei eigenen Sollungen überall beobachten, wo es möglich ist. Selbst wenn sie sich trotzdem noch den größten Teil ihres Gehalts bei der Kasse ihrer Dienststelle gegen Schuh bar auszahlen lassen, so bleibt dadurch, daß dies nicht in einer Summe und wöchentlich nicht am Monatsanfang geschieht, der Befreiungsumzug wesentlich eingeschränkt.

\* Chefsessel für Kriegsteilnehmer. Bekanntlich hat der Südliche Minister des Innern den südlichen Militärmaterialien das Recht auf Chefsessel für Kriegsteilnehmer entzogen. Der Minister hält, wie er in seinem Gesetz legt, den Sesselplatz für gesetzmäßig, mit diesem Anspruch aufzunehmen. Das Prinzip des Rad. B. B. hat nun den Deutschen Reichsverband Stoffhüter um seine Vermittlung bei dem Reichsminister angesucht. Der Reichspräsident hat darauf geantwortet, er sei mit dem Südlichen Dienstleistungsbund auf Verbindung getreten und werde auf die Angelegenheit zurückkommen. Eine Antwort ist bisher nicht erzielt.

\* Hungerstrombel. Bei der alljährlich abgeholten Befreiung der Regerung, der Regerung und Regerung in Preußen wurde vor allem darüber verhandelt, welche gesundheitlichen Maßnahmen die augenblickliche Ernährungslage erforderlich machen. In der Aussichtsrede als außerordentlich ernst angesehen seien. Die durch die Erweiterung bedingt unzureichende Ernährung treffe fast das ganze Volk, besonders aber die Kleinkinder und Witwen. Es wurden Fälle von tatsächlicher Verbesserung in leichter Zeit bekannt. Auch Hungerkrankheiten im eigentlichen Sinn wie 1917/18 sind beobachtet worden.

Aue, 7. Dez. Im Wissenschaftlichen Verein hält am vergangenen Sonnabend Sekretär Werner aus Schwarzenberg einen festlichen Vortrag über „Wissenschaftliches Leben in Dresden in Poet und Dichtung der Gegenwart“. Der Vor-

Rede touchten die Laternenreihen der Hofjägerallee zwischen den Gebäuden auf.

Eine Droste kam in schwarzem Traube vorbei.

An der Ecke der Friedrich-Wilhelm-Straße stand unbeweglich eine Statue gleichend, ein einfacher Schuhmann.

Da lag das Haus, ein sichtbarer Teil des Kaufpreises, um den sie ihre Liebe und Freiheit hingegeben.

Wie ein verzaubertes Märchenloch leuchtete der stolze Bau in dem blauen Mondlicht aus der düsteren Waldumrahmung. In Nächster Zimmer brannte noch Licht.

Ein Gesäß glühender Scham beschämt die junge Frau. Sie wußte, mit welch inniger Liebe das junge Mädchen an dem Brüderling hing.

Auch diesem armen, vertrouenden Dinge stieß sie sein Heiligstes: die Liebe des läutigen Gatten.

Wer sie nicht gemeint, als der gemeinte Dich.

Ihr war es, als würde es im Walde hinter ihr plötzlich lebendig; als würden alleinhalben aus den dunklen Büschen und Bäumen drohende Kneine heraus, die Schulblätter zu ergreifen.

Mit einem leisen Aufschrei zitterte sie, über den Straßenbahn und war im nächsten Augenblick im Dunkel des Vorgartens verschwunden.

4.

Heute eine Woche war unseres ins Dorf gegangen.

Georg hatte sich in der Langenstraße vollkommen häuslich eingestellt und begann sich in Berlin wieder langsam einzuleben.

Der Vater war für ihn so gut wie unsichtbar.

Der Kommerzbank fuhr meist schon in allen Freizeit um 8 Uhr nach dem Geschäft, telephonierte das Diner ab und kam in das Hotel vor Mitternacht nicht nach Hause.

Alfred war noch immer auf Reisen und Röthe von den Ver-

besserungen für ihre Hochzeit eingenommen.

Der Vater hatte ihr einen unumschränkten Kredit zur Verfügung gestellt; sie fuhr infolgedessen fast den ganzen Tag bei den großen Geschäften der Leipziger Straße und des Werderschen Marktes umher, oder konterte mit dem Delicatessen, der die Einrichtung der Wohnung des jungen Paars in einer hübschen Villa des Leipziger Unternehmens übernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)